Die

Briefstasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung: „Der Correspondent von und für Schlesien."

Sonnabend — No. 15. — den 10. April 1830.

Betrachtungen in der Charwoche.

Genahet ist, der Rückblick auf die Leiden
Die der Erlöser einst für uns getragen.
Wer möchte jetzt an Scherz und Lust sich weiden,
In dessen angstvoll herben Schmerzenstagen?
Es ist verstummt der Freude Jubelton;
Der allgemeinen Trauer muß er weichen!
Geopfert ward der milde Gottessohn,
Uns den Versöhnungsbecher darzureichen.
Und nur in leisem lang gehaltnem Klange —
Strömt das Gefühl des Herzens im Gesange!

Der Winter bot in seiner langen Dauer
Der Zeit genug zu reichen Frohgenüssen;
Zwar hemmten oft des Frostes eis'ge Schauer,
Die Winterlust in sonstigen Ergüssen.
Auch zeigte sich des Wohlthuns reger Sinn,
In unsrer Stadt auf fromm gewohnte Weise,
Und seinen Theil gab Jedes willig hin
Zu helfen dem bedrängten Bruderkreise.
Gott segne alle jene guten Seelen
Die uns bekannt, wie Die so es verhehlen!

Nun sammeln sich in unsern heil'gen Hallen,
In Gott vereint, die Reichen wie die Armen;
Wir sehen sie zur stillen Feier wallen,
Und huldigen dem göttlichen Erbarmen;
Empfinden tief was es für uns gethan!
Wie fleckenlos, wie rein und unverschuldet,
Der Heiland für des Menschen irr'gen Wahn
Den Kreuzestod, den schmählichen erduldet.
Wer mag genug sein schweres Leid ermessen?
Wer könnte je dies Opfer wol vergessen?

Mischt heißen Dank, in Eurer Andacht-Lieder!
Was kann wol mehr Begeisterung verleihen
Als — daß ein treuer Seelenhirte wieder
Der lang entbehrt, beflissen selbst zu weihen
Mit Anstrengung — kaum hergestellte Kraft —
Euch wiederholt gehaltvoll zu verkünden,
Was dem Gemüth Beruhigung verschafft:
Vergebung für mit Ernst bereute Sünden!
Seyd so wie er, von dem Gefühl durchdrungen
Das heilig lebt derley Erinnerungen.

Seht! es erstand erneut der heil'ge Tempel
Den wir nicht längst in Schutt und Trümmern sahen,
Er trägt verjüngt der alten Größe Stempel,
Ihr seyd beglückt, ihm so wie sonst zu nahen.
Blickt aufwärts, wie das hochgewölbte Dach
Die hehren Riesenpfeiler stützend tragen,
Und fühlet wahr: ist Menschenstärke schwach —
Kann sie durch Gottes-Kraft doch Vieles wagen.
Gelohnet ist das thätig fromme Streben
Das Gotteshaus in neuem Glanz zu heben.

Maria dal Monte.

Ueber die Verketzerungen einiger Professoren in Halle.

Indem die Allgemeine Zeitung den bekannten Vorfall in Halle erzählt, theilt sie Folgendes Nähere darüber mit. Am 1. Februar las Konsistorialrath Gesenius den fraglichen Artikel aus der evangelischen Kirchenzeitung seinen Zuhörern vor; wies sie hinsichtlich der Bewegungsgründe dieser anonymen Schrift auf das Ende derselben hin, und schloß ungefähr mit

folgenden Worten: „Bedauern muß ich sehr, meine Herren, daß unter Ihnen Allen auch nur ein Einziger hat seyn können, der mich so hat mißverstehen, so meine Worte hat mißdeuten können; indessen hat der anonyme Korrespondent nicht blos mißgedeutet, sondern auch geradezu aus der Luft Gegriffenes berichtet. Daß Sie, meine Herren, nie über den Inhalt der heiligen Schrift gelacht, ich niemals Heiliges Ihrem Spotte Preis gegeben, können wir uns, Gottlob! gegenseitig bezeugen. Ihr Hauptverbrechen wird also wol das seyn, daß Sie einigemal in diesem Semester über von mir abgefertigte Erklärungen des Herausgebers der evangelischen Kirchenzeitung gelacht haben, und somit bitte ich Sie zu Vermeidung ferneren bösen Leumundes dringend, nie wieder über Meinungen dieses Gelehrten zu lachen.“ — Der dritte Februar war der Geburtstag des Konsistorialraths Gesenius. Die Studenten erbaten die Erlaubniß, ihrem verehrten Lehrer (wie dies in früheren Jahren öfter an diesem Tage geschehen war) ein Vivat bringen zu dürfen, und erhielten sie. Sofort aber wurde Konsistorialrath Tholuk von panetranter Furcht ergriffen, und schrieb an den Prorektor Professor Blume und an Konsistorialrath Gesenius, er habe gehört, die Studenten wollten ihm (Tholuk) bei Gelegenheit des Fackelzuges die Fenster einwerfen; seine Frau sey todtkrank. — Auf Befragen, woher er seine Nachrichten über die Absicht der Studenten habe, blieb er eine bestimmte Antwort schuldig, und wiewol die Unternehmer des Fackelzuges im Namen sämmtlicher unterzeichneter Theilnehmer das Ehrenwort gaben, nicht die geringste Störung veranlassen oder zulassen zu wollen; wiewol Konsistorialrath Gesenius um nicht eine jubelnde Anerkennung mit dem Zittern seines Kollegen zu erkaufen, den ganzen Fackelzug verbeten hatte, glaubte Konsistorialrath Tholuk doch noch nicht sicher genug zu seyn, und bot ohne alle Noth die Hülfe der Polizei auf, die natürlich nichts zu thun fand. — Am folgenden Tage wuchs inzwischen die gereizte Stimmung der Studenten, so daß der eben so umsichtige als entschlossene Prorektor es für seine Pflicht hielt, dem Konsistorialrath Tholuk anheimzugeben, ob er nicht (bis sich Alles aufgeklärt und beruhigt haben werde) einige Tage seine Vorlesungen aussetzen wolle. Dies abzulehnen hatte Tholuk noch Muth genug; doch bestieg er erst den Katheder, nachdem der Prorektor die im Auditorium befindlichen zahlreichen Hospites durch eine kurze Rede bewogen hatte, sich zu entfernen. Der Inhalt des ersten Theiles dieser Rede war (einer uns abschriftlich zu Gesicht gekommenen Aufzeichnung zufolge) dieser: „Sie sind, meine Herren, durch einen Angriff auf zwei der würdigsten Lehrer unserer Hochschule in eine sehr aufgeregte Stimmung versetzt worden. Diese Entrüstung theilen Sie mit allen wolgesinnten Männern. Ich gebe Ihnen zu, daß es nichts Empörenderes giebt, als wenn unter dem Deckmantel des Heiligsten, was wir haben, unter dem Deckmantel des Christenthumes ein pharisäischer Hochmuth und eine verläumderische Verketzerungssucht sich geltend machen will. Aber, meine Herren, Sie sind im Begriff ein geschehenes Unrecht durch ein zweites eben so großes Unrecht zu verdoppeln. Sie glauben sich berufen, Ihre Lehrer zu rächen; Ihre Lehrer bedürfen Ihrer Rache nicht. Ueberhaupt kann hier nicht von Rache die Rede seyn, sondern nur von Verachtung, und die überlassen Sie ruhig der öffentlichen Meinung. Was aber die Hauptsache ist, an wem wollen Sie sich denn rächen? An einem anderen akademischen Lehrer, den Sie ohne Weiteres für den Urheber des angreifenden Zeitungsartikels halten. Wenn Sie erst die nöthige Ruhe wieder gewonnen haben, werden Sie sich bald überzeugen, wie unwahrscheinlich Ihre Voraussetzung sey. Allein auf jeden Fall dürfen Sie über Niemanden urtheilen, ohne ihn gehört zu haben. Herr Konsistorialrath Tholuk hat die Absicht, sich selbst gegen Ihren Verdacht zu rechtfertigen; ich wiederhole es, Sie sind es Ihrem Lehrer schuldig, ihn anzuhören u. s. w.“ — Die Vorlesung lief, ein ganz unbedeutendes Geräusch beim Auftreten des Konsistorialraths Tholuk abgerechnet, vollkommen ruhig ab, so daß er freudeglänzend das Wagegebäude, wo er gelesen hatte, verließ, und da inzwischen bekannt ward, Herr von Gerlach sey der Verfasser jenes Artikels, fiel ohnehin alle weitere Ursache zur Besorgniß weg. Die Studenten sammelten sich aber desselben Abends unter des würdigen Prorektors Wohnung, und brachten ihm, der so wolwollende ernste Worte freundlicher Zurechtweisung zu ihnen gesprochen hatte, ein Lebehoch, nach welchem sie ruhig wieder aus einander gingen. — Die beiden durch jenen Artikel betheiligten Lehrer hielten es übrigens, ungeachtet sie es unter ihrer Würde erachteten auf eine so hämische Insinuation in einer Zeitung eine förmliche Antwort zu ertheilen, für ihre Pflicht, eine Beschwerde über ein so unbefugtes Einmischen der Pietisten in Universitätsangelegenheiten, bei dem königl. Ministerium einzureichen, und Konsistorialrath Gesenius entschloß sich zu besserer Verständigung selbst eine Reise nach Berlin zu machen. Außerdem kamen gegen jenen Artikel klagend ein die theologische Fakultät, die theologische Prüfungskommission und an deren Spitze Konsistorialrath Hasenritter in Merseburg, endlich auch die beiden Direktoren der Frankischen Stiftungen. —

(Beschluß folgt.)

Kabinets-Ordre, Friedrich des II. Königes von Preußen, die Stadt Liegnitz betreffend.

Aus dem Lager bei Strehlen am 15. August 1741.

Während dieser Monarch die Eroberung Schlesiens zu vollenden suchte, wurde vor Ausschreibung der allgemeinen Landes-Huldigung, der Hauptmann von Gottberg Münchowschen Regiments bevollmächtiget, von der Geistlichkeit, dem Rathe und der Bürgerschaft in Liegnitz den Eid der Treue am 14. August 1741 leisten zu lassen.

Eine neue Ordnung der Dinge sollte hiernach beginnen, und an die Stelle des in alten Formen bewegten Systems, der völlig ausgesprochene Wille des Regierers treten.

Der Geist der neuen Regierung, so wie die Einrichtungen darnach, gnügten jedoch nicht Jedem, daher nicht zu verwundern, daß von damaligem hiesigen Magistrate nur zwei Mitglieder zu Ableistung des Beamten-Eides sich bewegen ließen, die Mehrheit bei dessen Verweigerung beharrte, und ihre einträglichen Aemter der Ueberzeugung oder Anhänglichkeit für Oesterreichs Kaiserhaus opferten.

Da aber der kräftige Wille dieser Regierung, Fügung in die Umstände durchzuführen wußte, konnte sie solche Verweigerung nicht beunruhigen, denn der kommandirte Offizier ließ alsbald von der Bürgerschaft, Subjecte, welche sie am tüchtigsten, friedfertigsten und fürs Beste der Stadt gesinnt zu sein, vermeinte, zu einem neuen Rathskollegium sich benennen, und berichtete deshalb unterm 15. August 1741 an den König, der noch denselben Tag nachstehende Kabinets-Ordre an den Kapitain von Gottberg erließ.

Mein lieber Kapitain von Gottberg. Ich habe den Inhalt Eures Schreibens vom 15. dieses, betreffend die erforderte Eides-Leistung des Liegnitzschen Magistrats und der dortigen Bürgerschaft, mit Mehrerem ersehen, und bin Ich von dem Betragen der Geistlichkeit und Bürgerschaft daselbst sehr zufrieden, werde auch dagegen denenselben gern in allen Gelegenheiten meine Huld, Gnade und Protection bezeigen. Wie Ich dann die von der Bürgerschaft und ihren Mitteln vorgeschlagene Bürgermeister und übrige Raths-Glieder, auch Stadt-Hauptmann, so wie solche in Eurem Schreiben namentlich benennt worden, hierdurch sämmtlich allergnädigst approbire. Die Kosten von der bei dieser Gelegenheit gegebenen Mahlzeit, sollen aus dem dortigen Amte, von dem Amts-Hauptmann von Minkwitz bezahlt werden. Denen bei dortiger Ritter-Akademie bestellten Professoren und Exercition-Meistern, sollt Ihr in Meinem Nahmen versichern, daß Ihnen ihre Privilegia, Rechte und Gerechtigkeit erneuern und bestätigen, auch einen jeden in seiner Function conformiren und benennen werde, worüber sie sich nur bei dem Feld-Kriegs-Commissariate zu Breslau melden, und desfalls behörige Anzeige zu thun hätten. Jedennoch aber müßten sie sich nicht wieder entziehen, mir den Eid der Treue und Unterthänigkeit abzulegen.

Ich bin Euer affectionirter König
Friedrich.

Im Lager bei Strehlen, den 15. August 1741.

Thierestreue.

Ein schönes Bauernmädchen aus dem Dorfe Monteorsone (in der Brianza) war durch eine Krankheit, die sie oft mitten unter ihren Gespielen bei einem ländlichen Feste oder während ihrer kirchlichen Andacht zu Boden warf, zu einer Art von trauriger Berühmtheit gekommen. Jeder Arzt in der Lombardei, jeder Heilige im Kalender war bereits um Hülfe angefleht worden; aber weder Heilmittel noch Gelübde vermochten ein Uebel zu heilen, das unheilbar war, eine eingewurzelte Epilepsie. Wenn indessen die Heiligen Klementine verließen, so hatte sie doch einen Freund, dessen Wachsamkeit nie schlummerte: es war ihre Katze, die nicht nur ihr Bett und ihre Polenta theilte, sondern sie auch auf allen Schritten und Gängen von dem Weinberge bis zu dem Altar begleitete. Das erste Mal, als Mina ihre junge Gebieterin in einem ihrer Krankheitsanfälle niederstürzen, und sich an einem Grabsteine im Kirchhofe verwunden sah, zeigte sie die außerordentlichste Unruhe. Bald lernte sie bei häufigerer Wiederkehr jener Anfälle ihre Annäherung vorhersehen, und endlich erwarb sie sich eine so genaue Kenntniß von den Zeichen, welche diese Annäherung meldeten, daß sie bei der ersten Spur derselben zu den Eltern Klementinen's lief, und sie so lange an den Kleidern zupfte, krazte und miaute, bis es ihr gelungen war, ihre Aufmerksamkeit zu erwecken, worauf sie kläglich schreiend vor ihnen herlief, und sie zu der Stelle führte, wo ihre Gebieterin leblos da lag. Bald erhielt Mina für ihre Warnungen das unbeschränkteste Vertrauen, und bei dem ersten Schrei der treuen Katze flogen die Freundinnen Klementinen's zu ihrem Beistande, ehe sie noch durch einen plötzlichen Fall sich hatte verletzen können. Mit funfzehn Jahren brachte die Krankheit der schönen Klementine sie in ihr Grab. Die Katze ging hinter der Bahre her, auf welcher sie, nach italienischer Sitte, mit Blumen geschmückt, ausgestellt war. Während des Todtenamtes saß sie vor der Bahre und starrte unverwandten Blickes auf die leblosen Züge ihrer Gebieterin; als das Grab gefüllt wurde, machte sie einen vergeblichen Versuch, hinein zu springen; sie wurde zurückgehalten und nach Beendigung der traurigen Zeremonie mit nach Hause geführt. Am näch-

sten Morgen sah man sie indessen auf dem neugemachten Grabe ausgestreckt liegen, und sie besuchte dasselbe täglich, bis sie es, wenige Monate nach dem Tode ihrer Freundin, zum letzten Male besuchte, indem man sie todt auf dem grünen Hügel fand, welcher die Ueberreste ihrer geliebten Herrin bedeckte.

Lampencylinder.

In Paris wendet man eine sehr einfache, aber sichere Vorsichtsmaßregel gegen das Zerspringen der Glascylinder durch schnelle Berührung der Hitze an. Ehe die Cylinder gebraucht werden, läßt man sie nämlich von einem Glaser unten mit dem Diamanten ritzen, und man hat sich überzeugt, daß dann die größte Hitze und die plötzlichste Einwirkung derselben unschädlich ist.

Rossinis Moses.

„Dr. Cattugno, der vorzüglichste Arzt in Neapel, erzählte mir, daß er zur Zeit, wo Rossinis Moses häufig gegeben worden sey und außerordentlichen Beifall gefunden habe, mehr als vierzig Patienten, vorzüglich Frauen, zu behandeln gehabt habe, welche an Gehirnentzündung und Krämpfen litten, die durch den Wechsel der Tonart in dem Gebete der Hebräer im dritten Akte jener Oper verursacht worden sey."

Buntes.

In Buch bei Versailles lebt eine Frau, deren Iris im Auge deutlich in zwölf Abschnitte getheilt ist und so vollkommen einem Zifferblatt gleicht. Die Zahlen sind so wie an den Uhren, welche man in Ringen und Busennadeln hat. Sie brachte diese Eigenheit mit zur Welt, kann aber trotz dem ganz deutlich sehen.

Alle, welche sich in den Künsten einen großen Namen machten, sagt Voltaire, thaten es gegen den Willen ihrer Eltern. Michel Angelo war zum Weberhandwerke, Correggio zum Holzschneider, Guido zum Musiker, Andreas Sartore zum Schneider, Guercino zum Maurer, Claude Lorrain zum Bäcker und von seinem Onkel zum geistlichen Stande bestimmt. Auch Salvator Rosa sollte ein Geistlicher werden, Moliere ward zum Trödler erzogen. Dem Ovid war es streng verboten, Verse zu machen.

Immermann hat die gar arge Schwäche unserer Zeit, einer mystischen Frömmigkeit aus Mode, in dem dreiaktigen Lustspiele: „die Schule der Frommen" für die Bühnengeißel bearbeitet. Der Pietismus wird hier von seinen beiden Hauptseiten aufgefaßt, indem er der einen Parthei zur Unterhaltung, der Andern als Erwerbsmittel dient. Der ganze Apparat der Frömmler: Erleuchtung, Bekehrungswerk, Stammeln, Gnade, Buße, Gebet, Schmerzenskelch, Zerknirschung, Sünden u. s. w. ist hier verbraucht, und ein Bild der heuchlerischen Frömmigkeit gegeben.

Witz und Scherz.

Der berühmte Fox wandte sich bei einer Wahl an einen Krämer um seine Stimme. Dieser war aber so brutal, ihm statt aller Antwort einen Strick zu zeigen, mit den Worten: „nur damit kann ich dienen." Ganz freundlich antwortete Fox: „Ich danke für Ihre Güte, aber ich will Sie nicht berauben, denn allem Vermuthen nach ist es ein Familienstück."

Eine berühmte Sängerin ließ sich einst in dem Theater zu B. hören. Ein vornehmer junger Mann auf dem Parterre ließ sich's einfallen, ihre schönsten Arien so laut mitzusingen, daß die Umstehenden darüber kaum die Sängerin vernehmen konnten. Da rief ihm endlich Jemand ein durchdringendes „Pst!" zu. Beleidigt wandte sich der junge Mensch um, und fragte mit vieler Aufgeblasenheit: „Wem gilt das?" — „Der Sängerin," erhielt er zur Antwort, „sie hindert uns, Ihren schönen Gesang, mein Herr! zu hören."

Zweisilbige Charade.

Der Verwunderung simples Zeichen
Nennt das erste Kurze Dir!
Vor Auroren wird erbleichen
Meines letzten helle Zier!

Fürstenschmuck auch wird man's nennen;
Doch ward's Andern auch zu Theil! —:
Fürstengunst giebt's zu erkennen,
Dünket Jedem Glück und Heil!

Doch, was ist das schöne Ganze
Was man lang vorher ersehnt?
Frisch geht's wieder nun zum Tanze,
Dessen jüngst man sich entwöhnt.

Doch, vorher mit heil'ger Feier
Laßt begehn uns diese Zeit,
Jedem frommen Christen theuer,
Der ihr jährlich Andacht weiht.

Auflösung der Räthsel-Frage im vorigen Stück.

Portière.